

Zeitschrift: Divus Thomas

Band: 1 (1923)

Artikel: Die Kanonisation des hl. Thomas von Aquin in ihrer Bedeutung für die Ausbreitung und Verteidigung seiner Lehre im 14. Jahrhundert

Autor: Grabmann, Martin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-762812>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kanonisation
des hl. Thomas von Aquin in ihrer Bedeutung
für die
Ausbreitung und Verteidigung seiner Lehre
im 14. Jahrhundert.

Von Prälat Dr. Martin GRABMANN, Universitätsprofessor
in München.

Im Jubiläumsjahr der Kanonisation des hl. Thomas müssen wir uns auf dem Wege geschichtlicher Einfühlung zurückversetzen in die Jahre des Heiligsprechungsprozesses und in die festlichen Tage, da in den Julitagen des Jahres 1323 in Avignon durch Papst Johannes XXII. der Heiligsprechungsakt hochfeierlich begangen wurde. P. Mandonnet hat uns soeben ein anschauliches und geschichtlich getreues Bild dieser Vorgänge an der Hand der Quellen gegeben.¹ Welcher Jubel hat damals im Kreise der Ordensgenossen und der vielen Schüler und Verehrer des hl. Thomas geherrscht! Wir können uns vorstellen, wie namentlich im Dominikanerkloster zu Avignon dieses große Ereignis in freudigfestlicher Stimmung gefeiert wurde. Es drängt sich uns von selber die Frage nach der Tragweite dieser Heiligsprechung auf, die Frage, welchen Einfluß hatte die Kanonisation des hl. Thomas auf das Studium seiner Schriften, auf die Verbreitung seiner Lehre, auf die Entfaltung und Entwicklung seiner wissenschaftlichen Auktorität innerhalb der Kirche? Der Beantwortung dieser Frage sollen die folgenden Zeilen dienen. Ich will zuerst ganz kurz darauf hinweisen, wie die Heiligsprechung für unsere geschichtliche Kenntnis des Lebens

¹ P. Mandonnet O. Pr., *La canonisation de Saint Thomas d'Aquin. Extrait des Mélanges Thomistes publiés à l'occasion du VI^e Centenaire*, Paris-Le Saulchoir-Kain, 1923. Vgl. auch H. Sancho O. Pr., *VI centenario de la canonización de Santo Tomás de Aquino (1323-1923). La Ciencia Tomista* 1923, 153-163.

und der Werke des hl. Thomas bedeutsam gewesen ist, und dann eingehender dartun, in welcher Weise die Heiligsprechung des englischen Lehrers einen Wendepunkt im Kampf und Streit um seine Lehre, der sich schon zu seinen Lebzeiten entfacht hat und in den Jahrzehnten nach seinem Tode immer heftiger geworden ist, bedeutet und welch grundlegende Bedeutung die Heiligsprechung für die kirchliche Approbation der thomistischen Lehre und damit für die Auktorität des hl. Thomas in der Theologie gehabt hat.

In biographischer und literarhistorischer Hinsicht hat die Vorbereitung der Heiligsprechung uns vor allem die geschichtlichen Quellen zur Kenntnis seines Lebens geschenkt. Die Akten des Heiligsprechungsprozesses, die Darstellungen des Lebens des hl. Thomas durch Wilhelm von Thocco und Bernard Guidonis, Mitteilungen über Leben und Werke des englischen Lehrers in den Geschichtswerken des Tolomeo von Lucca von Nikolaus Trivet, alle diese Dokumente sind größtenteils in unmittelbarem Zusammenhang mit der Heiligsprechung entstanden.¹ In diesen biographischen Darstellungen begegnen uns auch Kataloge der Werke des hl. Thomas, in den Heiligsprechungsprozeßakten befindet sich als ein Bestandteil derselben der Katalog des Bartholomäus von Capua, der im Jahre 1319 eigens für die Zwecke der Kanonisation angefertigt wurde. Johannes XXII. ließ bald nach seiner Thronbesteigung eine große Anzahl von Handschriften der thomistischen Werke ankaufen.² Im päpstlichen Palast zu Avignon befand sich ein exemplar litera grossa conscriptum der Werke des hl. Thomas in über 15 Bänden, von denen Kardinal Ehrle 14 Bände in der vatikanischen Bibliothek wieder erkannt hat.³ Der Papst beauftragte auch den Dominikaner Guilelmus Dulcini, eine genauere Zusammenstellung der Werke des hl. Thomas zu machen.⁴ Desgleichen ließ Papst Johannes XXII. durch den Dominikaner Johannes Dominici von Montpellier eine abkürzende Bearbeitung der theologischen Summa des hl. Thomas vornehmen, die uns in den Cod. 116-119 der Biblioteca Borghese in der vatikanischen Bibliothek erhalten ist. Die Abbreviatio der Secunda Secundae ist zu Avignon am 22. Juli 1323, also am 4. Tage nach der

¹ Mandonnet, 1. c. 5 ff.

² Fr. Ehrle, Historia Bibliothecae Romanorum Pontificum I, Romae 1890, 144 ff. K. H. Schäfer, Die Ausgaben der apostolischen Kammer unter Johann XXII. Paderborn 1911, 262-265.

³ Ehrle, 1. c. 752.

⁴ Ehrle, 1. c. 31.

Kanonisation fertiggestellt worden. Ich habe in dieser Zeitschrift eingehend über diese Abbreviatio berichtet.¹

Die Heiligsprechung des hl. Thomas bedeutet einen entscheidenden Wendepunkt in dem nach seinem Tode um seine Lehre einsetzenden Kampfe, indem dadurch jeder Schatten eines Vorwurfs, als ob zwischen seinem philosophisch-theologischen System und der Kirchenlehre Gegensätze bestünden, beseitigt wurde. Die handschriftliche Forschung hat uns ein klares Bild von dem gewaltigen Streit, der in den 50 Jahren nach dem Tode des Aquinaten um seine Lehre entbrannte, enthüllt.² Schon zu seinen Lebzeiten hatte Thomas während seiner zweiten Pariser Lehrtätigkeit (1268–1272) die Rechte der Mendikantenorden gegenüber Bernhard von Abbeville und Nikolaus von Lisieux, welche die Angriffe Wilhelms von Saint Amour erneuerten, zu verteidigen, seinen christlichen Aristotelismus gegenüber dem an den Fundamenten des Christentums rüttelnden lateinischen Averroismus Sigers von Brabant zu behaupten und zugleich den Ansturm der alten augustinischen Richtung an der Pariser Universität gegen seine aristotelische Grundlegung der Philosophie zu bestehen. Seine Obern haben ihn aus dieser Stätte des Kampfes auf einen ruhigeren Wirkungskreis im heimatlichen Italien abberufen und ihm in Paris in Fr. Romanus, dessen ungedruckter Sentenzenkommentar sich mehr an die alte augustinische Schule annähert, einen Nachfolger gegeben. Nach seinem allzu frühen Tode brach der Streit um seine Lehre wieder in hellen Flammen aus. Am 7. März 1277 verurteilte Bischof Stephan Tempier von Paris 219 Sätze des Pariser Averroismus und nahm in dieses Verurteilungsdekret auch 9 Sätze auf, die der thomistischen Lehre entstammten. In gleicher Weise wurden Lehrsätze des Aquinaten von einem fast gleichzeitigen Verurteilungsdekret seines Ordensgenossen, des Erzbischofs Robert Kilwardby von Canterbury, dessen ungedruckte Schrift *De ortu et divisione philosophie* eine eigenartige Verbindung des englischen scholastischen Empirismus mit dem Augustinismus zur Schau trug, getroffen. Diese Verurteilung thomistischer Lehrsätze

¹ M. Grabmann, Hilfsmittel des Thomasstudiums aus alter Zeit (Abbreviationes, Concordantiae, Tabulae). *Divus Thomas* 1923, 22–30. *De summae D. Thomae Aquinatis theologicae studio in Ordine fratrum Praedicatorum iam saeculo XIII et XIV vigente. Miscellanea Dominicana in memoriam VII anni saecularis Sancti Patris Dominici*, Romae 1923, 157 ff.

² Vgl. vor allem Fr. Kardinal Ehrle S. J., Der Kampf um die Lehre des hl. Thomas von Aquin in den ersten fünfzig Jahren nach seinem Tod. *Zeitschrift für kathol. Theologie* XXXVII (1913), 266–318.

machte den Schülern und treuen Anhängern des hl. Thomas manche Sorgen und in ihren Schriften tauchen immer wieder die articuli Parisienses auf. Noch in den Jahren 1316–1317 hat Johannes von Neapel O. Pr. in seinen *Quodlibeta* zu Paris die *Quaestio* behandelt: *Utrum doctrina fratris Thome licite possit doceri Parisius und sich nachzuweisen bemüht, daß diese neuen Lehrpunkte, streng genommen, sachlich nicht unter das Pariser Verurteilungsdekret fallen: Et sic salvantur omnes articuli Parisienses Unde patet, quod predicti articuli in nullo sunt contra Thomam* (Cod. Vat. lat. 772, fol. 102^v).¹ Selbst Scholastiker, die nicht der Thomistenschule beizuzählen sind, haben die Pariser Verurteilung thomistischer Sätze unangenehm empfunden, so Gottfried von Fontaines, der in *Quodl. XII a. 5* (Vat. lat. 1031, fol. 64^v) die Frage behandelt: *Utrum episcopus Parisiensis peccet non corrigendo quosdam articulos*, und die Anregung gibt, der Pariser Bischof möge das Verbot seines Vorgängers bezüglich der thomistischen Sätze, das eine schwere Schädigung der Wissenschaft und des Unterrichts bedeute, zurücknehmen.

Die wirkungsvollste wissenschaftliche Angriffsschrift gegen das philosophische Lehrgebäude des hl. Thomas stellt das sehr bald nach dem Pariser Verurteilungsdekret erschienene *Correctorium* des englischen Franziskanertheologen Wilhelm de la Mare² dar, das 118 Sätze aus den Werken des Aquinaten einer scharfen Kritik unterzieht. Eine Reihe von Dominikanertheologen, wie Johannes Quidort von Paris, Ramberto dei Primadizzi, Durandellus u. a. setzten sich in *Correctoria Corruptorii* für den schwerangegriffenen, geliebten *venerabilis Frater Thomas de Aquino* zur Gegenwehr.

Im Streit um Thomas von Aquin spielt auch der *Doctor solemnis* Heinrich von Gent, vielleicht der großzügigste Vertreter der alten augustinischen Richtung, eine hervorstechende Rolle. In den Randnotizen, die im Cod. Vat. lat. 853 seinen *Quodlibeta*, dem monumentalen *Quodlibetenwerk* der Scholastik, beigegeben sind, ist Heinrichs Gegensatz zum hl. Thomas deutlich angemerkt. Es haben denn auch

¹ Eine Ausgabe dieser *quaestio* hat P. Karl Jellouschek O. S. B. für die *Xenia Thomistica*, die in Rom unter der Leitung von P. Sadoc Szabó O. Pr., Regens des *Collegium Angelicum* erscheinende große Festschrift zum Thomasjubiläum, veranstaltet.

² Über Wilhelm de la Mare vgl. jetzt den vorzüglichen Artikel von P. Ephrem Longpré O. F. M., *Maîtres Franciscains de Paris. Guillaume de la Mare O. F. M. La France Franciscaine. Juillet–Décembre 1921 und Juillet–Septembre 1922.*

die Dominikaner Robertus de Colletorto (Cod. Vat. lat. 987, Bernhard von Clermont (Ottobon. lat. 471) und Hervaeus Natalis (Cod. Burghes. Vat. 315) Verteidigungsschriften für Thomas gegen Heinrich von Gent verfaßt. Bernhard von Clermont und Hervaeus Natalis haben auch in eigenen Schriften Gegensätze zwischen Gottfried von Fontaines, dem hervorragendsten Schüler Heinrichs von Gent, behandelt.

Der Gegensatz der Franziskanerschule zu Thomas tritt uns weiterhin entgegen bei Matthaeus von Aquasparta¹, Wilhelm de Ware² und in einer auf Jahrhunderte hinaus wirkenden Weise im wissenschaftlichen Lebenswerk des Doctor subtilis, des Johannes Duns Skotus, das, allen Konkordanzversuchen zum Trotz, doch auf weiten Strecken Kritik, sehr scharfsinnige Kritik am thomistischen Lehrsystem ist. Die Gegenschriften gegen Skotus auf thomistischer Seite nehmen deswegen schon von Anfang an einen besonders breiten Raum ein. Besonders wertvoll ist die auch gedruckte Verteidigungsschrift des Thomas von Sutton : *Thomas Anglicus contra Joannem Scotum primo sententiarum libro*, die über die Lehrgegensätze zwischen Thomas und Skotus in der Gottes- und Trinitätslehre vortrefflich uns unterrichtet.³ Der gleiche englische Dominikaner hat Thomas auch gegen einen andern Franziskaner, der nicht Skotist war, Robert Cowton, verteidigt. In einer Erfurter Handschrift F 369 ist uns eine Pariser Disputation zwischen dem Dominikaner, späteren Kardinal Guilelmus Petri de Godino und zwischen Duns Skotus erhalten. Auch Hervaeus Natalis hat Thomas gegen Skotus in eigenen Schriften verteidigt.

Innerhalb des Dominikanerordens war die von der älteren augustinisch gerichteten Ordensschule herrührende Gegnerschaft gegen Thomas keine starke und wurde durch Maßregeln und die gesetzgeberische Tätigkeit der General- und Provinzialkapitel bald überwunden. In Deutschland zeigt sich bei dem neuplatonisch gerichteten Dietrich von Freiberg ein gewisser Gegensatz zum hl. Thomas. Meister Eckhart sucht in der soeben herausgegebenen lateinischen Rechtfertigungsschrift⁴ seine sachliche Übereinstimmung mit Thomas, von

¹ M. Grabmann, Die philosophische und theologische Erkenntnislehre des Kardinals Matthäus von Aquasparta, Wien 1906.

² Über Wilhelm de Ware vgl. den instruktiven Artikel von P. Ephrem Longpré O. F. M. France Franciscaine, Janvier-Mars 1922.

³ Fr. Pelster S. J., Thomas von Sutton O. Pr., ein Oxfordner Verteidiger der thomistischen Lehre, Zeitschrift für kathol. Theologie 46 (1922), 223-227.

⁴ P. Augustinus Daniels O. S. B., Eine lateinische Rechtfertigungsschrift des Meisters Eckhart. Mit einem Geleitswort von Clemens Baeumker. Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters XXIII, 5. Münster 1923.

dessen vielfacher Bekämpfung er eingangs spricht, darzutun. Neben der neuplatonisierten Richtung hat aber auch die streng thomistische Richtung in den deutschen Ordensprovinzen der Teutonia und Saxonia in Johannes von Sterngassen, Gerhard von Sterngassen, Nikolaus von Straßburg, Johannes Picardi von Lichtenberg, Jakob von Metz, Heinrich von Lübeck, Magister Conradus u. a. treue Anhänger gefunden.¹ Die italienische Thomistenschule ist hauptsächlich durch Hannibaldus de Hannibaldis, Ramberto dei Primadizzi, Tolomeo de Lucca, Johannes Balbi von Genua, Johannes von Neapel und Bernard Lombardi vertreten.² Ein Mittelpunkt der Thomistenschule war vor allem das Dominikanerkloster Saint Jacques in Paris, wo Thomas selbst geweilt und gelehrt hatte. Unter den vielen französischen Thomisten aus dem Predigerorden nenne ich nur Bernhard von Clermont, Bernhard von Trilia, Johannes Quidort von Paris, Jakob von Lausanne, Hervaeus Natalis.³ In England waren Thomas Jorze, Nikolaus Trivet, Thomas von Sutton, Richard Klapwell, Robert von Herford, Wilhelm von Hotun begeisterte Verteidiger der Lehre ihres großen Ordensgenossen Thomas von Aquin.⁴

Es ist eigentlich nur ein einziger bedeutender Gegner der thomistischen Lehre innerhalb des Predigerordens in diesen Zeiten aufgetreten, Durandus von Saint Pourçain. Es sind über ihn, seine Werke

¹ M. Grabmann, Neuaufgefundene Werke deutscher Mystiker. Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-philologische und historische Klasse. München 1922. Forschungen über die älteste deutsche Thomistenschule des Dominikanerordens. Erscheint in den *Xenia Thomistica*, Romae 1923. A. Landgraf, Johannes Picardi de Lichtenberg und seine *Quaestiones disputatae*. Zeitschrift für kath. Theol. 46 (1922), 510–555.

² M. Grabmann, La scuola tomistica italiana nel XIII e principio del XIV secolo. *Rivista di filosofia neo-scolastica* XV (1923), 97–155.

³ G. André S. J., Les *Quodlibeta* de Bernard de Trilia. *Gregorianum* II (1921), 226–265. M. Grabmann, Studien zu Johannes Quidort von Paris. Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philos.-philol. und historische Klasse, München 1922. B. Hauréau, Hervé Nédélec. *Histoire litt. de la France* XXXIV (1915), 308–351.

⁴ Fr. Kardinal Ehrle S. J., Thomas de Sutton, sein Leben, sein *Quodlibet* und seine *Quaestiones disputatae*. *Festschrift Georg v. Hertling*, Kempten und München 1913, 266–318. Fr. Pelster, Thomas von Sutton O. P., ein Oxford Verteidiger der thomistischen Lehre. *Zeitschrift für kath. Theologie* 46 (1922), 212–233, 361–401. Fr. Kardinal Ehrle, Nikolaus Trivet, sein Leben, seine *Quodlibet* und *Quaestiones ordinariae*. *Festschrift Baeumker*, Münster 1923, 1–63. A. Noyon S. J., Théologiens et philosophes dominicains du moyen âge (Notes, analyses et extraits) : Les *Quodlibeta* de Guillaume de Hozun. *Revue des sciences philosophiques et théologiques* VIII (1914), 407–409.

und seine Wandlungen — sein Sentenzenkommentar hat drei Redaktionen von ihm erhalten — wie auch über seine Lehrrichtung bahnbrechende handschriftliche Untersuchungen von J. Koch im Gange, die auch den Nachweis erbringen werden, daß die Ordensgesetzgebung auf den Generalkapiteln mit der scharfen Befürwortung und Betonung des Thomasstudiums vor allem auch Durandus im Auge hatte. Einzelne Dominikaner, die sonst zu Thomas hielten, wie Armand von Beauvoir und besonders Robert Holcoth, konnten sich den Einflüssen des Nominalismus nicht entziehen. Durandus fand in Durandellus und Hervaeus Natalis entschiedene Bekämpfer seiner Lehren und scharfsinnige Verfechter des thomistischen Standpunktes.

Es hat somit die handschriftliche Forschung der letzten Jahre uns diesen Kampf um die Lehre des hl. Thomas in den ersten 50 Jahren nach seinem Tode in seinen Einzelheiten und in seinen Gestalten und Formen immer klarer gezeigt. Diese Kritik an der geistesgewaltigen Synthese des Aquinaten ist vielfach aus einem wissenschaftlichen Zeitgeist hervorgegangen, der in Einzelfragen und Einzelmeinungen sich zersplitterte und den Blick für große Zusammenhänge immer mehr verlor. Man braucht bloß einen Blick in den im Cod. Vat. lat. 1086 uns erhaltenen Sentenzenkommentar des Prosper de Regio zu werfen, um das Vielerlei und den Wirrwarr von *opiniones* unter den Pariser Professoren zu gewahren. Wir stehen mitten in der Zeit der Gährung und Geisteskrise, die den Übergang von der Hochscholastik zum Nominalismus, zu Ockham bildet.¹

Wir dürfen indessen über dieser Kritik an Thomas nicht vergessen, daß der große Denker von Aquin nicht bloß innerhalb seines Ordens, sondern auch außerhalb desselben hohe Wertschätzung und vielfache Gefolgschaft gefunden hat. Ja auch die Gegnerschaft gegen Thomas ist ein Beweis dafür, daß es sich um einen großen Philosophen und Theologen handelt, an dem niemand achtlos vorüber gehen kann. Auch solche Scholastiker, welche Thomas nicht freundlich gegenüberstanden, finden Worte der Hochschätzung. Siger von Brabant redet von *praecipui viri in philosophia Albertus et Thomas*.² Johannes

¹ Vgl. G. M. Manser O. Pr., Die Geisteskrise des 14. Jahrhunderts. Rektoratsrede, Freiburg i. d. Schweiz 1915.

² P. Mandonnet O. Pr., *Siger de Brabant et l'Averroïsme latin au XIII^e siècle II*². Louvain 1908, 152. Über die Polemik Sigers gegen den hl. Thomas geben auch die von mir in einer Münchener Handschrift entdeckten Kommentare Sigers zur Metaphysik und anderen Werken des Aristoteles Aufschluß. Ich werde anderswo ausführlich darüber berichten.

de Pouilly (de Polliaco), ein scharfer Gegner des Dominikanerordens und besonders des Hervaeus Natalis, zählt Thomas zu den Doctores excellentissimi, nennt ihn einen doctor valde solemnis.¹ Außerhalb des Dominikanerordens hat Thomas an dem discipulus fidelissimus Petrus von Alvernia, der einzelne seiner Aristoteleskommentare vollendet hat, an seinem anderen Schüler, dem berühmten Begründer der Augustiner-schule Ägidius von Rom, sowie an dem Augustiner Jakob von Viterbo, späteren Erzbischof von Neapel, Anhänger und Verehrer gefunden. Allerdings haben die beiden schon früher genannten Dominikaner, Robertus de Tortocollo und Bernhard von Clermont, in eigenen Schriften auch Gegensätze zwischen Thomas und Ägidius festgestellt. Jakob von Viterbo bringt das wissenschaftliche Ansehen des hl. Thomas in den Worten zum Ausdruck: *nunquam decrevit eius auctoritas, sed semper invaluit et fuit diffusa ubique terrarum cum cultu et reverentia.* Die begeistertste und wärmste Kundgebung aus ältester Zeit für Thomas von nichtdominikanischer Seite ist das Schreiben, das die Pariser Artistenfakultät wenige Wochen nach dem Hinscheiden des hl. Thomas an das Generalkapitel des Dominikanerordens zu Lyon gesendet hat.² Die ältere, mehr eklektisch gerichtete Karmeliterschule, deren führende Gestalten ein Sibertus de Beka, Gerhard von Bologna und Guido von Terrena durch P. Xiberta O. Carm. eine ganz vorzügliche Bearbeitung aus den Handschriften heraus erfahren, steht im großen und ganzen dem hl. Thomas recht freundlich gegenüber. Aus dem Zisterzienser-orden ist Humbert de Gendrey, Abt von Prouilly, ein Anhänger des hl. Thomas. Auch in Chroniken damaliger Zeit begegnen uns Worte warmen Lobes für Thomas von Aquin. In der *Chronica minor* eines Erfurter Minoriten, also in einem aus franziskanischen Kreisen hervorgehenden Geschichtswerke, findet sich folgendes Urteil über den Aquinaten³: *Item magister Thomas, clarum Dei organum in theologia et in naturalibus et precipue in moralibus. Hic de novo glosavit evangelia, fecit etiam summam theologie incomparabilem.* Die Beziehungen zwischen Dante Alighieri, dem größten christlichen Dichter,

¹ Cod. Vat. lat. 1017: *Quodlibeta Joannis de Polliaco*, fol. 14^r, 91^v, 99^v. Vgl. auch Noël Valois, Jean de Pouilli, *Hist. litt. de la France* XXXIV (1915), 220–282.

² Text und Kommentar dieses Schreibens bietet neuestens *A. Birkenmajer, Vermischte Untersuchungen zur Geschichte der mittelalterlichen Philosophie, Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters* XX, 5. Münster 1922, 1–35.

³ M. G. SS. XXIV, 212.

und Thomas von Aquin, dem größten katholischen Theologen, sind mehrfach Gegenstand der Untersuchung gewesen. Während man in den letzten Jahren namentlich unter dem Einfluß der Untersuchungen Bruno Nardis die thomistische Beeinflussung der *Divina Commedia* vielfach in Frage gestellt hat, greifen neueste Untersuchungen wieder zu der alten, von P. J. Berthier O. Pr. besonders glänzend vertretenen Anschauung zurück, daß Dante in seinem philosophischen und theologischen Denken Thomist gewesen ist. Das sehr gründliche und sachkundige Buch von P. Giovanni Busnelli S. J. schließt mit dem Ergebnis: *Dante Thomista*.¹ Das weit über die Kreise seines Ordens hinausreichende wissenschaftliche Ansehen des hl. Thomas kommt in dem ihm frühzeitig zugeteilten Ehrentitel: *Doctor communis* zum Ausdruck.²

So steht denn in der Zeit, da unter dem Pontifikat Johannes XXII. im Jahre 1317 die ersten Schritte zur Einleitung des Kanonisationsprozesses des Aquinaten unternommen wurden, derselbe als eine hochragende Philosophen- und Theologengestalt vor uns, wegen seines heiligen Lebenswandels und seiner tiefen und umfassenden Wissenschaft allgemein verehrt und geschätzt, aber zugleich auch in seinem philosophisch-theologischen Lehrsystem von einer großen Anzahl gegnerischer Richtungen, die von scharfsinnigen Scholastikern vertreten waren, heftig bekämpft. Selbst der kirchlichen Verurteilung seitens des Pariser Bischofs konnten einzelne seiner Eigenlehren nicht entrinnen. Unter diesen Verhältnissen mußte die Kanonisation des Aquinaten in dem Streit um seine Lehre einen entscheidenden Wendepunkt bilden. P. Mandonnet bemerkt mit Recht, daß die Kanonisation des großen Scholastikers auch eine Bestätigung und Förderung seiner Doktrin bedeuten mußte.³ Die Heiligsprechung wurde von selbst zu einer offiziellen kirchlichen Stellungnahme in dem Streit um seine Lehre und zwar zugunsten dieser Lehre. Zum erstenmal stand die Kirche vor dem Entschluß, einen Philosophen und Theologen auf den Altar

¹ *Giovanni Busnelli* S. J., *Cosmogonia e Antropogenesi secondo Dante Aleghieri e le sue fonti*, Roma 1922. Vgl. auch die lehrreiche Abhandlung von *M. Cordovani* O. P., *San Tommaso e Dante*. *Divus Thomas* VIII (1921), 190–219.

² *J. J. Berthier* O. P., *Sanctus Thomas Aquinas « Doctor Communis » Ecclesiae* I, Romae 1914. *P. Mandonnet* O. P., *Les titres Doctoraux de Saint Thomas*. *Revue thomiste* XVII (1909), 597–608. *Fr. Ehrle*, *Die Ehrentitel der scholastischen Lehrer des Mittelalters*. *Sitzungsberichte der bayerischen Akademie der Wissenschaften*. *Philos.-philol. und hist. Klasse*. München 1919. Vgl. hiezu *Fr. Pelster* S. J. in *Tübinger Theol. Quartalschrift* 103 (1922), 37–56.

³ *P. Mandonnet*, *La canonisation de Saint Thomas d'Aquin* 4.

zu erheben und zwar aus dem Grunde, weil er in seinem wissenschaftlichen Leben und Wirken ein Heiliger geworden war. Mit Thomas ist zum erstenmal ein Theologe der Hochscholastik in die Zahl der Heiligen aufgenommen worden. Es waren zwar schon Anselm von Canterbury und Bernhard von Clairvaux heiliggesprochen worden, aber bei ihnen fiel die wissenschaftliche Tätigkeit auch nicht annähernd bei ihrer Kanonisation in die Wagschale, wie dies bei Thomas von Aquin der Fall gewesen war. Bei ihnen stand neben ihrem heiligen, gottingegebenen Innenleben vor allem ihre öffentliche, praktische, kirchliche Tätigkeit im Vordergrund. Hingegen nimmt in der Motivierung der Kanonisation, wie sie uns im Heiligsprechungsprozeß, in der Kanonisationsbulle und anderen Kundgebungen Johannes XXII. sich kundgibt, seine wissenschaftliche Tätigkeit eine bedeutsame Stelle ein.

Dieser Gesichtspunkt der kirchlichen Betätigung und Befürwortung des thomistischen Lehrsystems durch die Heiligsprechung des großen Scholastikers zeigt sich uns in seiner Wirkung ganz besonders in einer gemeinsamen Kundgebung des Bischofs Stephan de Bourret von Paris und der Pariser Universität unter dem 14. Februar 1325. Der Gedankengang dieses denkwürdigen Schreibens ist folgender:¹ Es ist eine Tatsache der Erfahrung, daß früher gut angebrachte Verordnungen später durch neue Verhältnisse ihre Bedeutung und Geltung verlieren und einer gänzlichen Umänderung bedürfen. Es haben unsere Vorgänger auf dem bischöflichen Stuhle zu Paris dereinst eine Reihe von Artikeln, um einer Irreführung durch dieselben vorzubeugen, verurteilt und unter der Strafe der Exkommunikation verboten. Es wird nun von manchen behauptet, daß hiedurch auch einige Lehrsätze des ausgezeichneten Lehrers, des hl. Thomas von Aquin, betroffen seien. Nun haben der Dekan und das Kapitel unserer Kirche von Notre-Dame diese Artikel und das fragliche Verurteilungsdekret wieder geprüft und um keine ungerechte Verdächtigung des Namens und der Lehre des hl. Thomas, keine Verheimlichung der Wahrheit und keinerlei Verunehrung der heiligen römischen Kirche zuzulassen, eine

¹ Den besten Text bietet *Denifle*, *Chartularium Universitatis Parisiensis* II, 280–282, n. 838. Denifle gibt hier auch die Handschriften und die wichtigsten Drucke dieses Textes an und gibt auch dankenswerte Mitteilungen über die im Texte angeführten Persönlichkeiten. Einen Kommentar zu diesem Schreiben des Bischofs Stephan de Bourret gibt *P. Serafino Piccinardi* O. P., *De approbatione doctrinae S. Thomae Aquinatis I*, *Patavii* 1683, 3–23.

Revision des früheren Verurteilungsdekretes in die Wege geleitet. Zu diesem Zwecke ist eine Abordnung, bestehend aus Annibalius de Ceccano, Archidiakon von Arras und Doktor der heiligen Theologie und Petrus de Fayello, Kanonikus zu Paris, zu Uns geschickt worden. Dieselbe hat Uns die eindringliche Bitte unterbreitet, Wir möchten alle Professoren der Theologie an der Pariser Universität zusammenberufen und mit ihnen, wie auch mit anderen beigezogenen sachkundigen Männern die Wege beraten, auf denen das frühere Verurteilungsdecreto, insofern es die Lehre des ausgezeichneten Lehrers (doctoris egregii), des hl. Thomas, berühren und treffen könnte, auf eine durch die Ehrfurcht vor der heiligen römischen Kirche und vor diesem heiligen Lehrer gebotene Weise einer Revision unterzogen werden könnte. Wir haben bei diesen Beratungen vor allem die Tatsache der Heiligsprechung des hl. Thomas von Aquin vor Augen gehabt. Es hat ja die heilige römische Kirche, die Mutter aller Gläubigen, die Lehrerin des Glaubens und der Wahrheit, begründet auf dem felsenfesten Bekenntnis des hl. Petrus, des Stellvertreters Jesu Christi, die heilige Kirche, der er es zusteht, Lehren zu approbieren, Zweifel aufzuklären, Glaubenssätze aufzustellen und Irrtümer zu verurteilen, neulich beschlossen, diesen hervorragenden und verehrungswürdigen Lehrer, durch dessen Lehre die Kirche erleuchtet wird, wie durch die Sonne der Mond, der Reihe und dem Verzeichnis der heiligen Bekenner einzugliedern. Die Kirche hat bei diesem Anlaß sein heiliges Leben und seine klare Lehre einer gründlichen Prüfung unterzogen und ihn ob seines reinen Lebens und seiner heilbringenden Lehre für die ganze Christenheit als Leuchte hingestellt. Auch Wir wollen in die heiligen Fußstapfen unserer heiligen Mutter, der Kirche, eintreten und sind deshalb von dem Wunsche beseelt, daß dieser heilige Bekenner, der im Himmel thront, auch auf Erden inniger und feierlicher verehrt werde. Er war und ist ja das hellstrahlende Licht der Gesamtkirche, der glänzende Edelstein der Kleriker, die Blüte der Lehrer, der leuchtende und ausgezeichnete Spiegel unserer Pariser Universität, durch Glanz und Reinheit des Lebens, Ruhmes und der Lehre gleich dem helleuchtenden Morgenstern. Wir haben deshalb durch unsere verehrungswürdigen, geliebten und getreuen Ratgeber den Magister Hugo de Bisontio (Kantor des Kapitels von Notre-Dame) zu Paris, Magister Stephan de Novavilla und den Herrn Odo de Senonis, Kanonikus zu Paris, eine Untersuchung über die erwähnten Artikel im Kreise der Doktoren der Theologie anstellen lassen, indem eine

Versammlung der im Lehramt tätigen und auch der andern Magistri der Theologie aus dem Welt- und Ordensklerus hiezu einberufen wurde. Durch diese Untersuchung wurde durch die Gnade Gottes festgestellt, daß der genannte selige Bekenner und ausgezeichnete Lehrer nichts gedacht, gelehrt oder geschrieben hat, was dem Glauben und den guten Sitten zuwider ist. Auf das mit Siegeln und Unterschriften beglaubigte Gutachten des Dekans und Kapitels von Notre-Dame, des verehrungswürdigen P. Guilelmus (de Landuno) O. Pr., durch Gottes Gnade jetzt Erzbischofs von Vienne, Professors der heiligen Theologie, anderer 23 Magistri und 39 Baccalaurei der Theologie und anderer vertrauenswürdiger Männer, haben Wir folgenden feierlichen Beschuß gefaßt: Wir erklären hiemit die Verurteilung der genannten Artikel und die Exkommunikationssentenz, insoweit damit die gesunde Lehre des genannten hl. Thomas, des ausgezeichneten Lehrers betroffen wird, mit gegenwärtigem Schreiben für null und nichtig. Zur Bekräftigung dessen geben Wir diesem Schreiben unseren Siegel bei. Gegeben zu Gentilly (Gentiliarum) im Jahre 1325, am Donnerstag vor Aschermittwoch. — Es ist sonach dieses Schreiben vom 14. Februar 1325 datiert.

Über die Tragweite dieser gemeinsamen feierlichen Kundgebung des Bischofs und der Universität zu Paris können wir uns voll und ganz den Worten und Gedanken P. Mandonnets anschließen¹: Die Aufnahme des Thomas von Aquin in das Verzeichnis der Heiligen im Jahre 1323 war im Streit um seine Lehre wirksamer als die Verteidigungsschriften der Schüler des Doctor communis. Der Bischof von Paris, Stephan de Bourret, ohne Zweifel von der Absicht geleitet, den Intentionen Johannes XXII. zu entsprechen und die Konsequenzen aus der Heiligsprechung des Aquinaten zu ziehen, hat unter dem 14. Februar 1325, im Einvernehmen mit einer großen Zahl von Mitgliedern des Lehrkörpers der Universität Paris, ein feierliches Schreiben erlassen. In demselben zieht der Bischof nicht bloß das Verurteilungsdekret seines Vorgängers, insoweit damit die Lehren des hl. Thomas betroffen werden konnten, zurück, sondern er fügt noch ein begeistertes Lob der Lehrtätigkeit des neuen Heiligen bei, das durch den warmen Ton der Bewunderung uns an das Schreiben der Pariser Artistenfakultät nach dem Tode des Fr. Thomas de Aquino an das Generalkapitel des Ordens erinnert. Diese Manifestation seitens der größten und an-

¹ P. Mandonnet, *La canonisation de Saint Thomas d'Aquin*, 47 f.

gesehensten wissenschaftlichen Körperschaft des Mittelalters schließt auf großartige Weise das wohldurchdachte und sorgfältig durchgeführte Werk ab, in welchem die Kirche Thomas von Aquin als Heiligen auf die Altäre erhoben hat. Diese Kundgebung ist zugleich ein Denk- und Markstein auf dem Wege, der zu der wissenschaftlichen Suprematie des Engels der Schule in der katholischen Kirche führt.

Heinrich von Herford O. Pr.¹ berichtet uns in seiner Chronik, daß dieses Schreiben am Feste des hl. Thomas, am 7. März 1325, von dem Dominikaner Magister Petrus de Palma (Pierre de Baume-les-Dames), dem späteren Ordensgeneral, nach vorhergehender Festrede vor der ganzen Universität verlesen wurde unter dem Beifall aller Professoren und Scholaren. Auch das Generalkapitel des Dominikanerordens von Carcassone 1342² nimmt auf diese Pariser Kundgebung Bezug, wenn es sagt, daß die doctrina des hl. Thomas über den ganzen Erdkreis hin leuchte «et tamquam sanam et solidam inter doctrinas omnium post principales ecclesiae catholicae doctores cum testimonio magistrorum Parisiensium fuisse solemniter commendatam». Papst Urban V. hat denn auch bei der Übertragung der Reliquien des hl. Thomas nach Toulouse den rechten Arm dem Prior und Bruder des Pariser Dominikanerklosters Saint Jacques übergeben³: «ad decus et decorem totius studii Parisiensis, in quo idem gloriosus sancta sua fecunda facundia celestis irrigua gratia influente scripturarum enigmata reseravit, solvit nodos, obscura dilucidavit dubiaque declaravit.»

Wenn auch die Pariser Universität vor allem in der Artistenfakultät und dann auch in der theologischen Fakultät im 14. und 15. Jahrhundert im Zeitalter des Nominalismus vielfach Wege gewandelt ist, die weit von Thomas wegführen — ich erinnere bloß an Ockham, Nikolaus von Autrecourt, Johannes von Mirecourt, Pierre d'Ailli — so stand doch die offizielle Haltung der Pariser Universität zum hl. Thomas und seiner Lehre dauernd unter dem Einfluß der Heiligsprechung und der Kundgebung des Bischofs Stephan de Bourret. Man sieht dies deutlich aus den Äußerungen der Pariser Universität anlässlich der Verurteilung des Dominikaners Johannes de Montesono

¹ *Henrici de Hervordia* O. Pr., *Liber de rebus memorabilibus sive Chronicon*. Ed. Potthast, Goettingen 1859, 243.

² *Denifle*, *Chartularium* II, p. 550, n. 1091.

³ *Bullarium Ordinis Praedicatorum* II, 258. *J. J. Berthier* O. Pr. *Sánctus Thomas Aquinas «Doctor communis» Ecclesiae* I, 63. Dieser Arm des hl. Thomas wird jetzt in S. Domenico e Sisto in Rom aufbewahrt.

in den Jahren 1387 und 1388, welche hohe Wellen schlug und zur Folge hatte, daß die Dominikaner 16 bis 17 Jahre aus dem Lehrkörper der Universität austraten. Johannes de Montesono hatte mit Berufung auf den hl. Thomas Sätze vertreten, welche den Widerspruch und die Verurteilung seitens der Universität hervorriefen. Der Dekan der theologischen Fakultät, Radulphus Glachardus, erklärte im Jahre 1387, daß in dieser Angelegenheit die Lehre des hl. Thomas unangetastet bleiben soll.¹ Und auch in dem Verurteilungsdekret ist eigens bemerkt²: «*Salva in omnibus reverentia sancti Thome nec non doctrine sue*». Im weiteren Verlauf ist in einem Schreiben vom 14. Februar 1388 nochmals betont³: «*Nos autem millesies diximus, et, ut vidimus, non sufficit, qualiter sancti Thome doctrinam in dicta nostra condemnacione nequaquam reprobamus, sed hunc (sc. Joannem de Montesono) eiusque fautores, doctrinam eius ad distortum fideique absonum sensum adaptantes, aut ultra quam fieri debet, contra eiusdem doctoris documentum dilatantes, condemnandos audacter asserimus.*» Auch Pierre d'Ailli, der im Jahre 1388 über diesen Vorfall an der römischen Kurie Bericht erstattete, bemerkt eigens⁴: «*servata in ea S. Thome et sue doctrine reverentia.*» So hat also die Heiligsprechung des englischen Lehrers durch Johannes XXII. in den Streit um die Lehre des hl. Thomas mächtig eingegriffen und dem Bestehen der Gegner, einen Widerspruch thomistischer Sätze zur kirchlichen Lehre zu konstruieren, ein Ende gemacht.

Die Heiligsprechung bedeutet noch mehr, sie eröffnet die Reihe päpstlicher Kundgebungen und Bestätigungen der Lehre des hl. Thomas durch alle Jahrhunderte bis herauf zu Leo XIII., Pius X., Benedikt XV. und Pius XI. Die kirchliche Approbation und die damit begründete Auktorität des hl. Thomas⁵ hebt gerade mit Äußerungen des Papstes Johannes XXII. an. Schon zu Beginn des amtlichen Heiligsprechungsprozesses im Konsistorium vom 16. September 1318 hat der Papst über Thomas die seither oft zitierte hochbedeutsame Äußerung getan: «*Ipse plus illuminavit Ecclesiam, quam omnes alii Doctores, in cuius libris plus proficit homo uno anno, quam in aliorum doctrina toto*

¹ *Denifle*, *Chartularium I*, p. 489 n. 1557.

² *Ibid.* p. 497 n. 1559.

³ *Ibid.* p. 498 n. 1560.

⁴ *Ibid.* p. 503 n. 1564.

⁵ *P. Sadoc Szabó O. P.*, Die Auktorität des hl. Thomas in der Theologie, Regensburg 1919.

tempore vite sue.» Auch unser Heiliger Vater Papst Pius XI. hat in seiner herrlichen Thomasenzyklika diese sententia memorabilis Johannes XXII. angeführt. Papst Johannes XXII. hat auch in Predigten, die er bei den Heiligsprechungsfeierlichkeiten in Avignon hielt, gerade auch die wissenschaftliche Bedeutung des hl. Thomas in den wärmsten Worten gefeiert. Wie von zuverlässigen Geschichtsschreibern berichtet wird und auch von Gerson bezeugt ist, hat in einer seiner Predigten der Papst auch die denkwürdige Äußerung getan: *Tot fecerat miracula, quod scripserat articulos.*¹ In der Heiligsprechungsbulle: *Redemptorem* vom 18. Juli 1323², die im Original in Toulouse aufbewahrt wird, findet sich die Bemerkung, daß der hl. Thomas seine Werke: «non absque speciali infusione perfecit.» Dieser Gedanke in der Heiligsprechungsbulle hat später in dem für die kirchliche Approbation der Lehre des hl. Thomas so überaus wertvollen Breve Clemens VIII. «*Sicut Angeli*» an die Neapolitaner vom 22. November 1603 eine eingehende Begründung und Weiterführung erfahren.³ So hat also durch die Heiligsprechung und durch die dabei erfolgten Kundgebungen Johannes XXII. die Kette jener päpstlichen Äußerungen und Erlasse begonnen, welche, wie Mandonnet sich ausdrückt⁴, dem Aquinaten innerhalb der Kirche eine wissenschaftliche Hegemonie sondergleichen durch alle Jahrhunderte gesichert hat. Wir gewahren diese überragende Stellung des hl. Thomas auf allen folgenden Konzilien, wir sehen diese auch in der Stellungnahme der orientalischen Kirche, namentlich auf dem Florentiner Unionskonzil zur Lehre des hl. Thomas, der als *der* Theologe der katholischen Kirche galt und dessen Werke ins Griechische und Armenische übertragen wurden.

Die Heiligsprechung des hl. Thomas hat uns schließlich auch noch die Oration an seinem Feste gebracht, in der auch eine kirchlich-liturgische Approbation seiner Lehre gesehen werden kann. Constantin

¹ Mandonnet, *La canonisation*, 38 f. Der Papst hat zweimal über den hl. Thomas gepredigt, am 14. Juli und am 18. Juli, am Tage der Heiligsprechung selber. Einer von den 8 Predigern am 14. Juli war auch der König Robert von Anjou-Neapel. Zwei Reden des Königs Robert auf den hl. Thomas sind im Cod. lat. 150 der Biblioteca Angelica zu Rom erhalten. Vgl. auch W. Götz, König Robert von Neapel (1309–1343), seine Persönlichkeit und sein Verhältnis zum Humanismus, Tübingen 1910.

² *Bullarium Ordinis Praedicatorum* II, 159. Hier sind dem Texte sehr wertvolle Anmerkungen von P. A. Bremond beigegeben.

³ *Bullarium Ord. Praed.* V, 612.

⁴ Mandonnet, *La canonisation de Saint Thomas* 2.

von Schätzler macht die Worte¹: « *Da nobis, quae sumus et quae docuit intellectu conspicere, et quae egit imitatione complere* » zum Ausgangspunkt folgender Erwägung und Schlußfolgerung: « Eine Lehre, deren Verständnis die Kirche zum Gegenstand des Gebetes macht, kann nicht falsch sein. Also bezeugt die Kirche durch dieses Gebet, daß die Lehre des hl. Thomas, wenigstens allgemein und in ihrer Gesamtheit betrachtet, wahr ist. Indem die Kirche um Einsicht in die Lehre des hl. Thomas betet, bekennt sie sich als ihre Schülerin. Die Kirche, welche von Leo d. Gr. die *discipula veritatis* genannt wird, kann dies nur tun, wenn sie die Lehre des hl. Thomas für wahr hält. »

So hat denn die Heiligsprechung des Engels der Schule durch Papst Johannes XXII. am 18. Juli 1323 dem Streit um die Lehre des hl. Thomas insoweit ein Ende gemacht, daß der unbegründete Vorwurf eines Gegensatzes einzelner thomistischer Sätze zur kirchlichen Lehre verstummen mußte. Die gemeinsame Kundgebung des Bischofs Stephan de Bourret von Paris und der Pariser Universität vom 14. Februar 1325 ist hiefür das sprechendste Zeugnis. Zugleich setzte mit der Kanonisation, wie aus den Äußerungen Johannes XXII. ersichtlich ist, die kirchliche Approbation der thomistischen Lehre machtvoll ein, die in sich steigendem Maße eine überragende Auktorität des hl. Thomas in der kirchlichen Wissenschaft begründete. Meister Eckhart hat in seiner im Jahre 1326, also drei Jahre nach der Kanonisation und ein Jahr nach dem Erlaß des Pariser Bischofs verfaßten lateinischen Verteidigungsschrift die Wirkung beider Ereignisse also zusammengefaßt²: *Et contra ipsum sanctum Thomam frequenter a multis scriptum est, dictum et publice predicatam quod errores et hereses scripserit et docuerit. Sed favente domino tam Parisius quam per ipsum summum pontificem et romanam curiam ipsius vita et doctrina pariter sunt approbata.*

Es ist indessen nicht lediglich diese Approbation, die die Lehre des hl. Thomas zum Siege geführt und ihr diese maßgebende Stellung in der katholischen Philosophie und Theologie gesichert hat. Es ist vielmehr der Innenwert, die inhaltliche und methodische Geschlossenheit, Harmonie und Klarheit, die Gewalt großer Ideen und die abwägende Besonnenheit der Formgebung und Gestaltung, was den hl. Thomas, wie Franz Sylvestris von Ferrara sich ausdrückt, zum

¹ *C. de Schätzler*, *Introductio in S. Theologiam dogmaticam ad mentem D. Thomae Aquinatis*, Ratisbonae 1882, 225.

² *A. Daniels*, Eine lateinische Rechtfertigungsschrift des Meisters Eckhart, 1 f.

homo omnium horarum gemacht hat und seinem Lehrsystem auch außerhalb der katholischen Gedankenwelt vielfach Anerkennung und Bewunderung verschafft hat. Auch die Empfehlung der thomistischen Lehre seitens der Kirche weist immer auf deren überragende Vorzüge hin. Entwirft ja gerade die Enzyklika: *Studiorum ducem unseres Heiligen Vaters Papst Pius XI.* ein so eindrucksvolles Bild der *praestantia doctrinae S. Thomae* und betont zugleich den Zusammenhang und Zusammenklang von Leben und Lehre, von Persönlichkeit und Weltanschauung. Es ist gerade das Gedächtnis der Heiligsprechung des englischen Lehrers eine Anregung und Mahnung für uns, uns in sein heiliges, reines, gottingegebenes Seelenleben einzufühlen, um hieraus ein lebendiges, auf Seelenverwandtschaft beruhendes Verständnis für seine Lehre zu gewinnen. *Non minus Angelicus fuit sanctus in sua doctrina quam in sua vita.*¹

¹ *R. Garrigou-Lagrange O. P., De spiritu supernaturali Theologiae D. Thomae.*
Miscellanea Dominicana, Romae 1923, 140.

